

Am 04. Juli 2019, 19 Uhr, fand im DZM Ulm eine

Podiumsdiskussion

statt, über das:

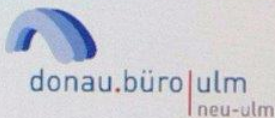
Friedliches Zusammenleben im ehemaligen Jugoslawien durch Erinnern und Versöhnen?

Moderation: Dagmar Neubert-Wirtz

Das **Centre for Nonviolent Action (CNA) in Belgrad und Sarajewo** organisiert Friedensarbeit, indem es Kriegsveteranen aus Kroatien und Serbien zusammenbringt: Zuhören als erster Schritt zu Verständnis und Versöhnung. Das CNA organisiert auch Friedensseminare und Ausstellungen. 2018 veröffentlichte es eine Forschungsarbeit über die Donauschwaben und zeigte dazu eine Ausstellung. So informieren die Mitarbeiter die serbische Öffentlichkeit über das lange tabuisierte Thema der Deutschen in Jugoslawien. Zwei Vertreter des CNA kamen aus Belgrad nach Ulm, um über ihre Versöhnungsaktivitäten zu berichten. Sie diskutierten auch mit Nicola Wenige, der Leiterin des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg, über die Chancen der Erinnerungsarbeit für nachfolgende Generationen.

Herzlich Willkommen
zu:

Friedliches Zusammenleben im ehemaligen
Jugoslawien durch Erinnern und Versöhnen?



Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm



V. li. Christian Glass, Direktor und Geschäftsführer des DZM, Helena Rill, CNA Belgrad, Sombor; Johann Lavundi, Schriftsteller und Übersetzer, Apatin, Mitglied der Ap. Ge. e.V.; Nedžad Novalić, CNA Sarajevo, Zenica; Dagmar Neubert-Wirtz, Diplom-Politikwissenschaftlerin; Nicola Wenge, Leiterin DZOK



Von der Ap. Ge. e. V. haben als Besucher teilgenommen Petar Mijatović, Vorsitzender, Wilhelm Paitz, Kassierer

*Bericht über die Podiumsdiskussion von **Petar Mijatović***

Unser berühmte Apatiner Priester, Prof. Dr. Dr. Josef Sayer, hat die Apatiner Gemeinschaft in seiner Festpredigt zum Apatiner Kirchweihfest 2017 (s. Heft Nr. 186) auf die Arbeit des CNA aufmerksam gemacht: „Das ist eine gute Organisation, welche eine ehrenwerte Arbeit in Sachen Aufarbeitung der Geschichte macht. Es wäre vom großen Nutzen mit CNA in Bezug auf Donauschwaben in einen Dialog zu treten.“ Er erzählte uns, wie er sich in einer Zufallsbegegnung, am 29. Januar 2010, mit Nenad Vukosavljević von der CNA, nach einer Konferenz zu Fragen der Friedensförderung in Berlin zum Frühstück traf; und dass das anschließende Gespräch über seine Apatiner Herkunft und das Schicksal der Donauschwaben bei den Mitarbeitern des CNA der Auslöser war, eine Studie über Donauschwaben in der Vojvodina zu erstellen. Dieses haben wir uns zu Herzen genommen und nahmen somit in der nachfolgenden Zeit auch die Zusammenarbeit mit CNA auf.

Guido Stein, unser Kulturreferent, besuchte die Veranstaltung „Auf den Spuren der Donau-Deutschen in der Vojvodina“, (s. Bericht im Heft 187, vom Juni 2018) die vom „**Zentrum für gewaltfreie Aktion**“, kurz **CNA**, in Belgrad durchgeführt wurde und brach somit das Eis mit einer ersten Kontaktaufnahme mit Helena Rill und anderen Mitarbeitern von CNA. Gegenstand der Veranstaltung war die Vorstellung der umfangreichen Studie der CNA zu dem Schicksal der Donauschwaben nach 1945. Wir berichteten bereits über die entstandene Studie in den Apatiner Heimatblätter. Diese können Sie auf den Internet-Seiten des CNA herunterladen:

https://nenasilje.org/publikacije/pdf/Auf_den_Spuren_der_Donaudeutschen_in_der_Vojvodina.pdf

In der Folge organisierten wir in Zusammenarbeit mit Helena Rill vom CNA, die aus Sombor abstammt und einige Jahre als Kind die „Owoda“ in Apatin besuchte, die nächste CNA-Ausstellung „**Auf den Spuren der Donau-Deutschen in der Vojvodina**“, am 04. Oktober 2018, im Kulturheim der Stadt Apatin (s. Bericht im Heft 188 vom Dezember 2018). Diese Veranstaltung wurde mit der großen Unterstützung der Apatiner Gemeinde und Boris Mašić realisiert.

In Zusammenarbeit mit dem Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm (DZM) und seinem Geschäftsführer Christian Glass gelang es uns die Unterstützung des Donaubüros Ulm/Neu-Ulm und der Europäischen Donauakademie für die geplante Podiumsdiskussion, am 04. Juli 2019, zu gewinnen. Herr Glass schlug vor, dass unser Mitglied Johann Lavundi simultan ins Deutsche und umgekehrt ins Serbische bzw. Bosnische übersetzen soll, was uns natürlich freute. Am 04. Juli nahmen seitens CNA, Helena Rill und Nedžad Novalić aus Sarajevo, bzw. Zenica in Bosnien, teil. Aus Ulm nahmen Nicola Wenge, Leiterin des DZOK (Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg e.V. KZ-Gedenkstätte) und Moderatorin Dagmar Neubert-Wirtz, Diplom-Politikwissenschaftlerin an der Podiumsdiskussion teil. Es entstand eine rege Diskussion über das Thema des Abends: **„Friedliches Zusammenleben im ehemaligen Jugoslawien durch Erinnern und Versöhnen?“** Am Beispiel der Jahrzehnte langen Arbeit des DZOK und an der langjährigen Arbeit des CNA im ehemaligen Jugoslawien wurde klar, dass die immerwährende Erinnerungsarbeit die geeignetste Methode gegen das Vergessen ist. Sie ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Versöhnung. Helena Rill hob die Arbeit an der oben genannten Studie über die Donauschwaben in der Vojvodina hervor. Diese Erinnerungsarbeit brachte erst das Thema in das aktuelle Bewusstsein der serbischen Öffentlichkeit. Die heutige Jugend und selbst Erwachsene in Serbien kannten bis dahin zum Großteil nicht das Schicksal der Donauschwaben. Die Belgrader Ausstellungs-Informationen über die Vertreibung und die Konzentrationslager und deren Gedenkstätten in der Vojvodina überraschten sie aufs Äußerste.

Persönlich beeindruckte mich das Engagement von Helena Rill, Nicola Wenge und Nedžad Novalić, ihre aufopferungsvolle Arbeit an einer besseren Gesellschaft aus tiefster Überzeugung und in dem Glauben etwas einen Schritt zum Positiven zu bewegen. Nedžad Novalić erzählte uns wie es CNA im Praktischen gelang Kriegsveteranen aller Seiten zu verbinden. Sie bewegten sie, Vorurteile zu bekämpfen und dann in Zusammenarbeit die oft „einseitig“ offiziellen Gedenkveranstaltungen ziviler Opferstätten des vergangenen Bürgerkrieges Jugoslawiens zu besuchen, sich vor den Opfern auch als „Täter“ zu verneigen und somit im positiven Sinne die „Einseitigkeit“ der Erinnerungsstärke zu stören. Die Kriegsveteranen lenkten mit dieser Störung, die Aufmerksamkeit in eine allgemein humane Richtung, auf zivile Opfer hin und leisteten bei jeder Gedenkfeier somit auch einen eigenen Beitrag zur Versöhnung. Die „Offiziellen“ konnten bei solchen Veranstaltungen aus Rücksicht auf die anwesenden Veteranen aller Beteiligten nicht mehr einseitig von Opfern und Tätern sprechen, sie fanden dann leichter

Zugang zu versöhnlichen Worten und Reden. Danach verstand ich bestens, dass die einseitige Erinnerung eine der einsamen Art ist. Wir können uns im heutigen Deutschland nur ein Beispiel daran nehmen. Wir sollten nicht nur den 08. Und 09. Mai mit unseren früheren Feinden und heutigen Freunden feiern. Lassen wir die aktuellen Opfer der Vertreibung, politisch-nationalistisch-chauvinistischer Verfolgung und der Morde des extremistischen Zeitgeistes nicht allein in ihrem Erinnern, und nehmen wir an diesem Erinnern als verantwortliche Gesellschaftsvertreter auch aktiv teil. An dieser Übung kann auch eine nicht alleingelassene Erinnerung an die zivilen Opfer unserer donauschwäbischen Vorfahren erstarken und die Versöhnung der neuen Generationen beispielhaft gedeihen.

Nach der Veranstaltung sprach ich noch mit Nedžad Novalić über das Verständnis von Minderheiten und deren Einfluss auf eine moderne, multikulturelle Gesellschaft. So nach dem Motto der deutsch-amerikanischen politischen Theoretikerin Hanna Arendt: „Der Zustand einer Gesellschaft kann am Zustand seiner Minderheiten gemessen werden.“ Wir waren uns einig, dass die Minderheiten in den Folgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens überwiegend nur noch zu Folklorezwecken auftreten und deren Lage eher aussichtslos ist und dass der sogenannte Homogenisierungsprozess schon während der Magyarisierung nach 1870 ihr heute politisch nationalistisches Gesicht beginnend geformt hatte. Dann erzählte ich ihm, dass wir in Deutschland, außer der dänischen und sorbischen Minderheit, die gesamt kaum über 200.000 Mitglieder zählen, keine anerkannte Minderheit kennen. Wir bemühen uns seit Jahrzehnten redlich, Neuankömmlinge nicht als Minderheit zu betrachten, sondern diese zu integrieren und bestenfalls zu assimilieren. Wie uns das gelingen soll, wissen wir nicht. Es lassen sich nicht alle Migranten so „transformieren“ und es entstehen kulturell betrachtet Minderheiten. Unsere Politik hat es versäumt und sie hat es gar nicht nötig, Hannah Arendts Bemessungsgrundlage zu betrachten. Aber wir können uns in Deutschland wenigstens damit rühmen, dass wir alleine in einer Stadt wie Stuttgart mehr Migranten, die natürlich ihre kulturelle Vielfalt ausleben können, des ehemaligen Jugoslawiens beherbergen als alle Nachfolgestaaten Jugoslawiens an Bürgern deutscher Abstammung überhaupt noch haben.

Nach der Podiumsdiskussion trafen wir uns mit allen Organisatoren und Teilnehmern zum Abendessen in einem nahe gelegenen, türkischen Restaurant. Danach fuhren wir, Elke sowie Wilhelm Paitz und ich, wieder nach Stuttgart. Nedžad Novalić und Helene Rill besuchten am folgenden Tag mit Herr Glass und Frau

Nicola Wenge das DZOK. Auch dieser Besuch war so ausgerichtet, voneinander in Sachen Erinnerung und Aufarbeitung zu lernen. Helene Rill besuchte uns noch am Wochenende in Stuttgart, wo sie vor ihrem Heimflug nach Serbien bei der Familie Paitz übernachtete. Das gab uns noch die Gelegenheit beim Essen über die vergangene Veranstaltung zu resümieren und weitere Aktivitäten und unsere Zusammenarbeit zu planen.

Wir wollen uns auf diesem Wege bei allen Organisatoren und Teilnehmer herzlich für ihren großartigen Beitrag bedanken!



V. li. Petar Mijatović, Helena Rill und Wilhelm Paitz,
in einer Pizzeria

Fotos: Wilhelm und Elke Paitz